

# Gemeinsam für unseren Boden



## Webinar „Gemeinsam für unseren Boden“ (26.5.2020)

Die Veranstaltung „Gemeinsam für unseren Boden“ wurde von Fachleuten der AGES, der Stadt Wien-Umweltschutz, der Wiener Umwelthanwaltschaft, dem Umweltbundesamt, dem Land Oberösterreich, dem Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie und der Österreichischen Bodenkundlichen Gesellschaft ins Leben gerufen, um konkrete Schritte gegen voranschreitenden Bodenverbrauch zu erarbeiten und umsetzen zu können. Moderiert wurde das Meeting von Dr. Ines Omann.

Das Online Meeting war ein Treffen mit 55 Teilnehmenden. Es war als „Teaser“ für ein im Oktober stattfindendes Symposium konzipiert; dieses wird in Linz vom 6.- 7. Oktober stattfinden.

Ziel des Webinars war es, das Momentum zu nutzen die Bedeutung von Bodenschutz in Verbindung mit Landwirtschaft, Klimawandel, Ernährung, Raumplanung, politische Maßnahmen und Bewusstseinsbildung mit Vertreter\*innen aller Bundesländer und auch verschiedener Fachgruppen zu diskutieren.

In einem einleitenden Impulsreferat (für die Folien, klicken Sie [hier](#)<sup>1</sup>) erklärten Heide Spiegel (AGES) und Gundula Prokop (Umweltbundesamt), wie der zunehmende Bodenverbrauch die Verwundbarkeit in Krisensituationen steigert. Böden erfüllen lebenswichtige Funktionen: Sie sind die Grundlage der Produktion von Futtermitteln, Rohstoffen, Energie und Medikamenten; sie sind Teil der Biodiversität der Erde und Lebensraum für ein Viertel aller Arten, sie sind Nährstoff- und Kohlenstoffspeicher und helfen bei der Anpassung an und den Kampf gegen den Klimawandel. Zudem filtern und speichern sie Wasser und erhöhen die Widerstandsfähigkeit gegen Überflutung und Dürre. Dort, wo Bodenverbrauch durch den Bau von Straßen, Gewerbebauten, Siedlungen und Freizeiteinrichtungen stattfindet, gehen die genannten Bodenfunktionen verloren.

Im Jahr 2019 betrug der Bodenverbrauch rund 44 km<sup>2</sup>, was etwa der Fläche von Eisenstadt entspricht. Seit 2009 ist zwar ein abnehmender Trend beim jährlichen Bodenverbrauch zu beobachten, der aber eindeutig zu langsam ist, um das Ziel von 9 km<sup>2</sup> pro Jahr bis 2030 zu erreichen (Ziel des aktuellen Regierungsprogrammes).

Positiv zu verzeichnen ist, dass zur Reduktion des Bodenverbrauchs österreichweit viele Maßnahmen von den Bundesländern gesetzt wurden, vor allem im Bereich Wohnbauförderung, Ortskernentwicklung, aber auch in der Raumplanung und der Bewusstseinsbildung. Auch auf Bundesebene hat die Reduktion des Bodenverbrauchs in vielen Fachbereichen einen hohen Stellenwert, dazu zählen die ÖROK Empfehlung zum Flächensparen, der Masterplan ländlicher Raum, der Klimastrategie, die Baukulturellen Leitlinien und die Bioökonomiestrategie. Die meisten Maßnahmen haben jedoch nur den Status von Empfehlungen; daher fehlt die Verbindlichkeit.

Als größtes Defizit wird die fehlende Zusammenarbeit von Bundesländern und Bundesorganisationen gesehen und die Einigung auf einen gemeinsamen verbindlichen Rahmen.

Nach dem Impuls wurde in 6 Gruppen zu konkreten Fragen diskutiert (siehe Anhang).

---

<sup>1</sup> Kennwort: Bodenschutz2020!

**Ausblick:** Als weiterer Schritt wird in Linz am 6. und 7. Oktober das erste „physische“ Treffen der Initiative „Gemeinsam für den Boden“ stattfinden. Expert\*innen aus allen Bundesländern aus den Fachbereichen Landwirtschaft, Naturschutz, Raumplanung, Ortsentwicklung, Wohnbau, Umweltbildung treffen sich, um übergeordnete Zielsetzungen für den Bodenverbrauch zu drei Schwerpunktthemen zu erarbeiten.

- Wie können vorhandenen Bodenressourcen langfristig vor Verbauung geschützt werden?
- Welche Mechanismen zur Kompensation bei unvermeidlichem Bodenverbrauch gibt es?
- Wie kann die Nutzungseffizienz bei der bereits gebauten Infrastruktur gesteigert werden?

Ziel wird es sein, Grundlagen für eine verbindliche Umsetzung zu erarbeiten und den entsprechenden Gremien vorzulegen (Landesregierungen und Bundesministerien). Die Arbeit der Initiative „Gemeinsam für den Boden“ wird im Rahmen der Erarbeitung des neuen ÖREK (Österreichisches Raumentwicklungskonzept) stattfinden. Ein Herzlicher Dank an dieser Stelle an alle Mitwirkenden und Teilnehmenden, die uns bei unserer Veranstaltung „Gemeinsam für unseren Boden“ unterstützt haben und dies weiterhin werden.

### Teilnehmende der Veranstaltung

Anton Holzerbauer (BK STMK)	Franziska Konyik (NÖ LR)	Martina Nagl (Klimabündnis)
Astrid Glück (Sbg. LR)	Georg Juritsch (Sbg. LR)	Maximilian Ittner
Bernhard Müllebnner (Tirol LR)	Gertrude Billiani (Stmk LR)	Michael Rabitsch (Ktn LR)
Christian Steiner (NÖ LR)	Harald Fragner (STMK LR)	Monika Humer (Vbg. LR)
Christiane Machold (Vbg. LR)	Josef Schleichl	Paul Himmelbauer (ÖROK)
Christoph Krabacher (Tirol LR)	Karin Büchl-Krammerstätter (Stadt Wien)	Renate Steinmann (Sbg. LR)
Claudia Preinsdorfer (OÖ LR)	Liliane Pistotnik (STMK LR)	Sabine Bollinger (Stadt Wien)
Daniel Sommersguter (Tirol LR)	Margot Geiger (Sbg. LR)	Sandro Gstrein (Tirol LR)
Daniel Pucher (LK STMK)	Maria Schachinger (WWF)	Sylvia Berndorfer (Stadt Wien)
Daria Sprenger (Tirol LR)	Maria Klingler (OÖ LR)	Thomas Peham (LR Tirol)
Edgar Hagspiel (Vbg. LR)	Martin Leist (Sbg. LR)	Ulrich Ströhle (Vbg. LR)
Eva Kail (Stadt Wien)	Martin Wieser (STMK LR)	Ulrike Böcker (LAbg)
Felicita Baldauf (Landluft)		Vanessa Scharschnig (TirolLR)

### Verantwortlich für den Bericht

Alexandra Tuitz–Novacek, Stadt Wien - Umweltschutz  
 Andreas Baumgarten, Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH  
 Christian Härtel, Stadt Wien - Umweltschutz  
 Gundula Prokop, Umweltbundesamt  
 Nora Mitterböck, Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie  
 Norbert Hörmayer, Wiener Umwelthanwaltschaft  
 Thomas Bauer, Amt der Oberösterreichischen Landesregierung - Umweltschutz

### Kontakt

[alexandra.tuitz-novacek@wien.gv.at](mailto:alexandra.tuitz-novacek@wien.gv.at)

### Trägerorganisationen der Initiative „Gemeinsam für unseren Boden“



## Zusammenfassung der Diskussionen

### **Ernährung (Host: Heide Spiegel)**

„It is of utmost importance to increase the strategic autonomy of the Union and produce essential goods in Europe.“ Was Charles Michel als Präsident des European Council am 23.4.2020 für Europa formuliert hat, muss bei einer Einschränkung von transnationalen Transportmöglichkeiten auch für die Regionen gelten.

Wie die aktuelle Situation zeigt, ist die Möglichkeit der regionalen Selbstversorgung und einer möglichst geringen Importabhängigkeit von großer Bedeutung.

- Wie kann die Akzeptanz von Bodenschutzmaßnahmen im Lichte der Ernährungssicherung erhöht werden?
- Welche Maßnahmen sind in diesem Zusammenhang sinnvoll?
- Welche Steuerungsmechanismen können eingesetzt werden?

Gruppe 3 beschäftigte sich mit der Frage, welche Bodenschutzmaßnahmen im Lichte der Ernährungssicherung ergriffen werden können und wie deren Akzeptanz erhöht werden kann. Eine Möglichkeit wäre der quantitative Schutz der fruchtbarsten Böden, welcher national gesetzlich verankert werden müsste (vgl. Bodenschutz in der Schweiz). Ein starker Hebel wird in der Bewusstseinsbildung auf mehreren Ebenen gesehen: Die fehlenden Herkunftsbezeichnungen in der Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung sollen eingeführt werden, um Konsument\*innen zu sensibilisieren. Zudem sollen regionale Lebensmittel in Wert gesetzt und Wissen an Konsument\*innen und Landbesitzer\*innen auf effektive Weise disseminiert werden. Eine Zusammenarbeit diverser Sektoren (v.a. aus der Wirtschaft) erscheint als essentielle Anforderung für den langfristigen Erfolg. Darüber hinaus braucht es institutionelle Veränderungen im Hinblick auf Flächenwidmung und -nutzung. Dafür sind Anreize nötig, landwirtschaftliche Flächen nicht umzuwidmen und Altstandorte zu sanieren. Außerdem sollte die Zuständigkeit auf eine nationale anstatt regionale Ebene erhoben werden. Auch Tools wie die Bodenfunktionskarte sollten mehr Eingang in politische Entscheidungen finden.

### **Schutz vor qualitativ hochwertigen landwirtschaftlichen Nutzflächen (Hosts: Andreas Pfaller und Matthias Gröger)**

- Wie schützen wir wichtige Acker und Grünlandflächen für die Produktion?
- Wie sichern wir den Ertrag auf den verbleibenden Flächen?

Eingangs wurden Regelungen zum Schutz von hochwertigen landwirtschaftlichen Nutzflächen, sowie zur Sicherung der Erträge auf den immer weniger werdenden verbleibenden Flächen besprochen. Karten zur Boden- und Raumordnung, die im Moment verfügbar, aber bis auf Rekultivierungsmaßnahmen nicht verbindlich sind, sowie die Bewertung der Böden wären eine denkbare Unterstützung zum Schutz von Flächen. Auch landwirtschaftliche Vorrangflächen mit Bebauungsverbote wären eine denkbare Maßnahme.

Eine neue Herausforderung besteht bei der Flächennutzung für Energieerzeugung durch PV. Auch die Möglichkeit den Schutz landwirtschaftlicher Flächen in die Bauordnung zu integrieren wurde besprochen. Dies könnte auf Basis einer Artikel 15a Vereinbarung nach Bundesverfassung erreicht werden. Eine bundesweite Gesetzgebung wäre somit nicht nötig. Die Steiermark besitzt beispielsweise überörtliche Verordnungen zum Schutz von – unter anderen – landwirtschaftlichen Flächen, abgestuft, gegliedert nach Nutzbarkeit, wodurch große landwirtschaftliche Vorrangzonen vorhanden sind.

In den Bundesländern ist die Bodenfunktionsbewertung vielerorts vorhanden aber die gesetzliche Verankerung sieht sehr unterschiedlich aus. Die Produktionsfunktion des Bodens wird in der Raumplanung nicht ausreichend berücksichtigt. Der Schutz der besten Böden findet im Verlauf der Diskussion große Akzeptanz. Wichtig wäre ein Problembewusstsein für den Verlust landwirtschaftlicher Nutzfläche, unabhängig von der Art des Verbrauchs (z.B. PV-Anlagen, Verbauung/Versiegelung, Ausgleichsflächen, etc.). Die zahlreichen Zielkonflikte wurden nicht angesprochen.

### **Politische Zielsetzungen (Host: Gundula Prokop)**

Die Corona-Krise hat uns gezeigt wie wichtig die regionale Versorgung, aber auch die Erholungsmöglichkeiten vor Ort sind.

- Wie können die wichtigsten Flächen für Ernährungsautarkie, die biologische Vielfalt und den Hochwasserschutz langfristig gesichert werden?
- Braucht es dafür quantitative Zielwerte und wenn ja auf welcher Ebene (Österreich, Bundesländer, Regionen, Gemeinden)?

Es gibt bereits viele Zielsetzungen und Strategiepapiere, wie die ÖREK Empfehlungen, die Alpenkonvention und die EU Roadmap for Resource Efficiency. Es geht jetzt darum, diese umzusetzen. Als weitere Notwendigkeit wird der Abgleich der unterschiedlichen Methoden zum Bodenverbrauch zwischen Bundesländern und Umweltbundesamt gesehen. Hier sollte ein fachlicher Diskurs stattfinden. Es wurde zu bedenken gegeben, dass Boden mit Grundeigentum zu tun hat und verbindliche Zielsetzungen schwierig zu erreichen sind ohne in das Eigentumsrecht einzugreifen. Als weiterer wichtiger Punkt wurde die Qualität der noch vorhandenen Freiflächen genannt. Diese sollte in Zukunft bei der Bewertung des Bodenverbrauchs miteinfließen. Dazu wurde angemerkt, dass die notwendigen Daten durchaus österreichweit vorhanden wären.

Mehrfach wurde angemerkt, dass für politische Zielsetzungen ein zu großer Zeithorizont nicht sinnvoll ist - beispielsweise „kein netto Landverbrauch bis 2050“ gemäß EU Ziel. Viel sinnvoller ist es zeitliche Horizonte von 2 bis 5 Jahresabständen zu definieren.

### **Raumplanung (Hosts: Norbert Hörmayer und Christian Härtel)**

Welchen Beitrag muss die Raumplanung leisten damit Österreichs Boden nicht weiter vernichtet wird und damit unser Land eine möglichst hohe Lebensmittelaufartarkie erhält?

- Was hat bei uns und anderswo funktioniert?
- Braucht es neue Instrumente, neu „geeichte“ Instrumente?
- Braucht es freiwillige/ verpflichtende Grenzwerte für Länder oder Kommunen?
- Wie lässt sich ressourcenschonender Umgang mit Grund und Boden beziffern/ bemessen?

Die Ansiedelung eingeschossiger, großer Einkaufszentren hat einen großen Anteil am Bodenverbrauch. Die Gemeinden stehen unter Druck, da Handelsbetriebe drohen, in Nachbargemeinden abzuwandern. Den Bürgermeister\*innen sollte man in diesem Falle den Rücken stärken. Oft wird Bauland "aufgehoben" (Freihalteflächen).

Amazon nutzt große Flächen für Lagerhallen und Rückversandwaren - der Vergleich zum Flächenbedarf von Fachmarktzentren, bzw. Geschäften wäre interessant.

Österreichweite mögliche Maßnahmen und Grenzwerte:

Anzudenken wäre ein Verbot von nicht in Gebäude integrierten Stellplätzen bei Einkaufszentren. EKZ sollten weiters nur in mind. dreigeschossigen Baustrukturen untergebracht werden dürfen - am besten mit anderen Nutzungen wie Wohnen oder Büro kombiniert (Garagenplätze im Tiefgeschoss bzw. in den Obergeschossen). Tirol führt die Regelung der –zwei bis drei-Geschoßigkeit bereits durch. Einkaufszentren werden häufig vor od. nach Kreisverkehren angelegt. Regeln, die das verbieten, wären eine Möglichkeit zur Senkung des Bodenverbrauchs.

Weitere Ideen für Regelungen/Instrumente waren: Eine Abgabe für die Einleitung von Regenwasser in den Kanal, bzw. eine Versiegelungsabgabe würde die Betriebe umdenken lassen und sparsame Versiegelung finanziell „belohnen“. Mobilisierungsmaßnahmen für Bauland könnten einen Beitrag leisten zusätzliche Siedlungserweiterungen hintanzuhalten. Bodenfunktionsbewertungskarten wären wichtig, um die besonders ertragreichen Böden kenntlich zu machen.

Folgende Fragestellungen wurden aufgeworfen, ohne abschließend beantwortet worden zu sein: Braucht es neue Instrumente? - Genügen Raumplanungsinstrumente oder bedarf es auch anderer Instrumente? An welchen Hebeln könnten wir ansetzen?

Einklang bestand darin, dass die Stärkung von Ortszentren jedenfalls weiterhin ein wichtiger Hebel ist, um die derzeit noch verbrauchten 12 ha Boden pro Tag zu reduzieren.

### **Bewusster Flächenverbrauch (Host: Bauer Thomas)**

Flächen freihalten und neue Freiflächen schaffen – wenn öffentliche Räume eng werden. Wege aus der Krise zu mehr Raum-, Flächen- und Bodenbewusstsein!

- Wie können wir aus der Krise heraus ein verstärktes Bewusstsein von Bürgerinnen und Bürgern, Politikerinnen und Politikern sowie Planerinnen und Planern für die Ressource Boden aufbauen?

Ein verstärktes Bewusstsein der Bevölkerung für die Wertigkeit der Böden muss etabliert werden. Es stellt sich die Frage, was wo wichtig ist und wie ein funktionierendes Zusammenspiel zwischen Lebensmittelproduktion, Wohnqualität, Wirtschaftsstandort, Natur und Klima für die Zukunft gewährleistet werden kann. Böden bzw. Landschaften erfüllen eine Vielzahl von Funktionen für den Menschen (Lebensmittelproduktion, Erholung, Standort, Kulturlandschaft, ...). Durch das Vermitteln und bewusst machen der Bedeutung der einzelnen Funktionen und der Endlichkeit der Ressource Boden kann ein wichtiger Input für zukünftige Entscheidungen entstehen.

Gerade die Situation um Covid-19 hat erkennen lassen, dass privater Raum wichtig ist. Bei Wegfall der öffentlichen Flächen steigt der Wunsch nach privaten Grünräumen. Dieser kann nur über eine qualitativ hochwertige Wohnarchitektur, klimaangepasste Grünraumgestaltung und vorrausschauende Raumplanung gewährleistet werden. Das Ziel muss sein, dass Bewohner\*innen auch in schwierigen Zeiten abseits des „Hauses im Grünen“ eine hochwertige Nutzung von Wohnraum zur Verfügung steht.

Der anhaltende Trend hin zur Regionalität kann für bodenschonendes Verhalten als Chance gesehen werden. Einerseits wird dadurch in der Bevölkerung eine Beschäftigung mit dem Thema der landwirtschaftlichen Ernährungserzeugung und damit einhergehendem Flächenbedarf geschaffen, andererseits führt dies es auch zu Änderungen in der Lebensmittelproduktion.

Im Hinblick auf Bewusstseinsbildung in der Situation um Covid-19 konnte ein vermehrtes Interesse an e-learning tools und Filmen sowie Übungsblättern aus dem Bereich Boden festgestellt werden. Hier gibt es oft Engpässe bezüglich der Verfügbarkeit oder der Eignung der IT Plattformen.

Zusammenfassend zeigt sich, dass bei der Bevölkerung und in der Politik ein zusätzliches Bewusstsein für den Boden und seine lebenswichtigen Funktionen geschaffen werden muss. Dafür sind öffentlich wirksame Veranstaltungen, digitale Tools und persönliche Kontakte notwendig. Darüber hinaus sind strengere gesetzliche Regelungen im Sinne des Bodenschutzes notwendig.

### **Klimawandelanpassung (Host: Nora Mitterböck)**

Stellt euch vor, der Shutdown inkl. Ausgangsbeschränkungen hätte während einer Hitzeperiode stattgefunden.

- Was bedeutet Bodenverbrauch im Bereich der Raum-/Städteplanung für das Mikroklima im bebauten Gebiet?
- Wie schaffen wir es, das bestehende Wissen zur Gestaltung der Grünflächen/schneisen, Oberflächengestaltung etc. mit geringem Bodenverbrauch in die Umsetzung zu bekommen?

Welche Maßnahmen für das Mikroklima im städtischen Bereich relevant sind, ist bekannt - viele davon sind Anpassungsmaßnahmen z.B. Fassadenbegrünungen, die auch schon angenommen werden. Auch das Thema Urban Gardening, das derzeit einen richtigen Hype erlebt, hat vielfältige Auswirkungen sowohl für den Klimaschutz als auch für die Klimawandelanpassung. Der Umstieg auf klimafitte Sorten erfolgt dabei auch schon. Die Frage des Umgangs mit Wasser in der Stadt ist sehr relevant. Einerseits ist es wichtig, dieses im Boden zurückzuhalten (Hochwasserschutz bzw. Einfluss auf das Mikroklima), andererseits gibt es aber leider auch negative Einflüsse auf die Wasserqualität (z.B. durch Auftaumittel).

Insgesamt gibt es bereits viele Strategiepapiere, dazu wurden die nationale sowie regionalen Klimawandelanpassungsstrategien genannt, sowie diverse Studienergebnisse mit Maßnahmenvorschlägen z.B. Hitze in der Stadt. Problematisch ist die Tatsache, dass aufgrund der sehr vielen kleinen Maßnahmen, das große Ganze vernachlässigt wird. Es stellt sich daher die Frage, ob die Lösungsansätze nicht bundesweit (auf einer höheren Ebene) angegangen werden müssten. Klimawandelanpassung muss schon bei der Raumplanung von Anfang an mitgedacht werden.